



Maribor Zeitung

Die Drachme wird gestützt

Patriotische Aktion der griechischen Bevölkerung

Athen, 18. April.

Die griechische Wirtschaftskrise ist derart akut geworden, daß bereits auch die Währung sich in höchster Gefahr befindet. Die nationalen Vereinigungen Griechenlands haben nun eine Goldsammlungskaktion ins Leben gerufen, deren Zweck darin besteht, Gold der Nationalbank zur Deckung der Drachme zuzuführen. Diese Aktion fand in der Bevölkerung begeisterte Aufnahme. Am gestrigen Tage sammelten die patriotischen Griechen Gold (Schmuck usw.) im Werte von einigen Millionen Drachmen. Die Klirbeln und Opferwilligkeit haben auch die Kirchen und Klöster zugezogen. Heute wird der Finanzminister diesbezüglich eine Unterredung mit dem Athener Metropolitan haben.

Paris, 18. April.

Ueber die etwaige Aufgabe des Goldstandards in Griechenland verlautet heute in Athen nach einer Mitteilung der Agentur Radio, daß in der griechischen Hauptstadt Gerüchte im Umlauf seien, denen zufolge englische Finanzkreise der Bank von Griechenland die Abkehr vom Goldstandard empfohlen hätten.

Einer anderen Meldung zufolge soll der griechische Finanzminister erklärt haben, es sei sehr schwer, den offiziellen Stabilisierungssatz von 250 Drachmen pro Pfund beizubehalten. Man werde sich damit begnügen müssen, die de facto-Stabilisierung auf einer mittleren Kurslage zu halten. Die Inflation der Papierdrachme sei vollkommen ausgeschlossen.

Antifaschistische Demonstrationen in Warschau

Warschau, 18. April.

Gestern abends fand im Warschauer Nationaltheater die Aufführung des „100 Tage“ von Benito Mussolini statt. Zu der glänzend besuchten Vorstellung hatte sich auch das gesamte Personal der italienischen Legation mit dem Gesandten an der Spitze eingefunden. Bald nach Beginn warfen mehrere

Zuschauer aus demonstrativen Gründen antifaschistische Flugblätter in den Zuschauerraum; es kam zu leidenschaftlichen Kundgebungen gegen den Faschismus. Die Vorstellung mußte mehrere Male abgebrochen werden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Demonstrationen setzten sich in den Straßen noch lange bis spät in die Nacht hinein fort.

Die Innsbrucker Tagung

Zwei Fronten — Für und gegen den Tardieu-Plan

Innsbruck, 18. April.

Die Tagung des Mitteleuropa-Ausschusses der Internationalen Handelskammern spitzt sich immer mehr zu. Gestern haben sich zwei kleine Fronten gebildet, und zwar eine für den Tardieu-Plan, und die andere (Deutschland und Österreich umfassend) dagegen.

Die Italiener haben bislang noch nicht Farbe bekant, ebenso haben sich die Engländer auch noch nicht geäußert.

In der gestrigen Sitzung des Redaktionskomitees kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen der deutschen Delegation und den anderen Vertretern. Deutschland verlangte ein Sofortprogramm, bestehend aus einseitigen Industriepreferenzen für Österreich und Präferenzen für die Agrarprodukte aus den Donauländern. Die Vertreter des Tardieu-Planes verlangten die Berücksichtigung dieser konstruktiven Idee mit dem Hinweis darauf, daß von 10 auf der Innsbrucker Tagung vertretenen Nationen sechs Delegationen offen für den Tardieu-Plan eintreten. Unter diesen befinden sich überwiegendermaßen auch Ungarn. Der österreichische Vertreter erklärte, Österreich habe kein Interesse an Präferenzen für österreichische Industrieartikel seitens der Balkanstaaten, wenn es selbst Präferenzen auf die Einfuhr von Agrarprodukten aus diesen Ländern gewähren müßte. Eine offene Kampfabstimmung wird nicht mehr zu vermeiden sein, so daß mit dem Scheitern der Tagung zu rechnen ist.

Kurze Nachrichten

Rom, 18. April. Eine Bahnschneise hat sich in einer Bauernfamilie bei Parma abgespielt. Hier hatte der 36-jährige Magni in einem plötzlichen Wahnsinnsanbruch den Bauer Gatti auf entsetzliche Art ermordet. Die beiden Bauern und zwei Bäuerinnen waren mit Holzstammeln beschäftigt. Ohne ein Wort zu sagen, näherte

sich ganz unerwartet Magni seinem Arbeitsgenossen und verfehlte ihm von rückwärts mit einer Sichel zwei tödliche Schnittwunden am Hals. Der fast enthauptete Gatti stürzte zu Boden und war auf der Stelle tot. Die Bäuerinnen flüchteten ins Dorf, während der Mörder den Leichnam mit weiteren elf Sichelstößen verstückelte. Dann kehrte er in seine Wohnung zurück und verbarrikadierte sich. Ein Bauernburche wagte es trotzdem, ins Haus einzudringen, und konnte den Mörder den Carabinieri überliefern.

Basel, 18. April. Großes Aufsehen erregte ein Mord, der im Kapuzinerkloster verübt wurde. Hier wurde die Leiche der 40-jährigen, aus Amerika eingetroffenen evangelischen Missionarin Craft-Mott erhängt aufgefunden. Vermutlich liegt ein Raubmord vor, doch fehlen von dem Mörder bisher noch jede Spur.

Rom, 18. April. Ein junges Brautpaar hat am Lido bei Venedig einen Doppelselbstmordversuch unternommen. Matrosen fanden am Strande das Liebespaar in schwer verletztem Zustande auf. Der Mann hat zuerst die Leiche der Braut gebissen und dann sich selbst die Pulsadern durchgeschnitten. Die beiden wurden ins Krankenhaus gebracht, doch wird an ihrem Auskommen gezweifelt. Der junge Mann konnte als der Seizer Kamasio aus Rom identifiziert werden.

Washington, 17. April. Der italienische Konsul in Springfield (Illinois) ist von drei Individuen auf der Straße erschossen worden, als er mit seinem sechsjährigen Söhnchen spazieren ging. Die Täter sind entkommen. Es wird vermutet, daß es sich um ein antifaschistisches Attentat handelt, doch konnte der Beweis dafür bisher nicht erbracht werden. Vor einigen Jahren war gegen das Haus des Konsuls eine Bombe geworfen worden.

Peking, 17. April. Der sozialdemokratische Abgeordnete Erich ist in der vergangenen Nacht bei Tammersdorf von Unbekannten entführt worden. Er hatte die Absicht gehabt, in sozialdemokratischen Versammlungen zu sprechen. Die Regierung hatte jedoch gestern die Erlaubnis verweigert. Die Entführer haben den Abgeordneten heute an die Behörden ausgeliefert. Die Angelegenheit soll jedoch keinen politischen Hintergrund haben.

Rom, 17. April. Bei Avellino hat der 67-jährige Bauer Vitale den Flammentod erlitten. Er saß in der Nähe des Herdes und dürfte, von Unwohlsein befallen, in das Feuer gefallen sein. Als seine Frau von der Feldarbeit heimkam, fand sie nur die verkohlten Reste des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Gatten auf.

Paris, 18. April. Das Gericht in Nîmes hat einen gewissen Borello zum Tode verurteilt, der im Dezember des vergangenen Jahres mit einem Schaffierten namens Bennet wegen Verkaufes eines Dubelkaffees in Streit geraten und schließlich durch einen Dolchstoß von ihm getötet war. Einen zwölfjährigen Knaben, der Zeuge der Bluttat war, schlug er mit einem Stock zu Boden, so daß der Knabe gleichfalls getötet wurde. Das Urteil wurde von dem anwesenden Publikum mit Beifallskundgebungen aufgenommen.

Börsenbericht

Frankfurt, 18. April. Devisen: Beograd 9, Paris 20.30, London 19.40, New York 514.12, Mailand 26.425, Prag 15.22, Berlin 122.10.

Wien, 18. April. Devisen: Berlin 1337.82—1348.62, Zürich 1097.35—1102.85, London 212.83—213.43, New York 5619.75—5648.01, Paris 222.81—223.93, Prag 167—167.86, Triest 289.50—291.90.

Frankreich: Strenger Verluste.

Paris, 18. April.

Meldungen der Pariser Presse zufolge haben die französischen Banken und Finanziers beim Strenger-Zusammenbruch große Summen verloren. Der Nominalwert der französischen Verluste beziffert sich auf 50 Millionen Francs. Die ungedeckten Engagements der schwedischen Reichsbank auf dem Pariser Markt betragen 100 Millionen Francs. Mehrere Vertreter der französischen Hautefinance sind nach Stockholm abgereist um die Ermittlungen persönlich aufzunehmen.

Einstein übersiedelt nach Kalifornien.

Berlin, 18. April.

Wie verlautet, wird Prof. Albert Einstein seinen Wohnsitz dauernd nach Kalifornien verlegen, wo er sich bereits einen Landstück erworben hat. Er verläßt Deutschland, um als Jude vor den antisemitischen Anfeindungen der Reichsradikalen Ruhe zu haben.

Katastrophale Lage der deutschen Kommunen.

Berlin, 18. April.

Die Not der deutschen Stadtgemeinden steigt ins Uferlose. Das Defizit der Stadtgemeinde wird im laufenden Jahre auf 750 Millionen Mark beziffert. Es liegt innerhalb von zwei Jahren auf eine Milliarde Mark. Wenn das Reich nicht sofort eingreift, droht die Gefahr, daß die Gemeinden die Zahlung von Gehältern, Löhnen und Pensionen und den Zinsen- und Annuitätenbeträgen einfach einstellen werden.

St. Pölten, 17. April. Bei den heutigen Gemeinderatswahlen wurden gewählt: 23 Sozialdemokraten (früher 28), 12 Mitglieder der Christlichsozialen-Großdeutschen Wahlgemeinschaft (früher 13), 1 Kommunist (früher 0), 6 Nationalsozialisten (früher 1).

Mellon in London eingetroffen



Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in London, der frühere Staatssekretär Andrew Mellon (links) — er gilt als der reichste Mann der Welt — ist zur Übernahme seines neuen Amtes in der eng-

lischen Hauptstadt eingetroffen. Ihm zu Ehren wurde ein Festbankett gegeben, dem auch Lord Derby (Mitte) und der englische Thronfolger, der Prinz von Wales (rechts) beiwohnten.

Die spanische Republik feiert ihren Jahrestag



In ganz Spanien fanden sehr große Feiern zum ersten Jahrestage der Ausrufung der Republik statt. Unsere Aufnahme gibt die Feier in Aranjuez wieder, bei der Ministerpräsident Azaña die Front der Ehrenkompanie abschreitet.

Ministerpräsident Dr. Marinkovic über aktuelle Fragen

Gespräch mit Journalisten im Zuge

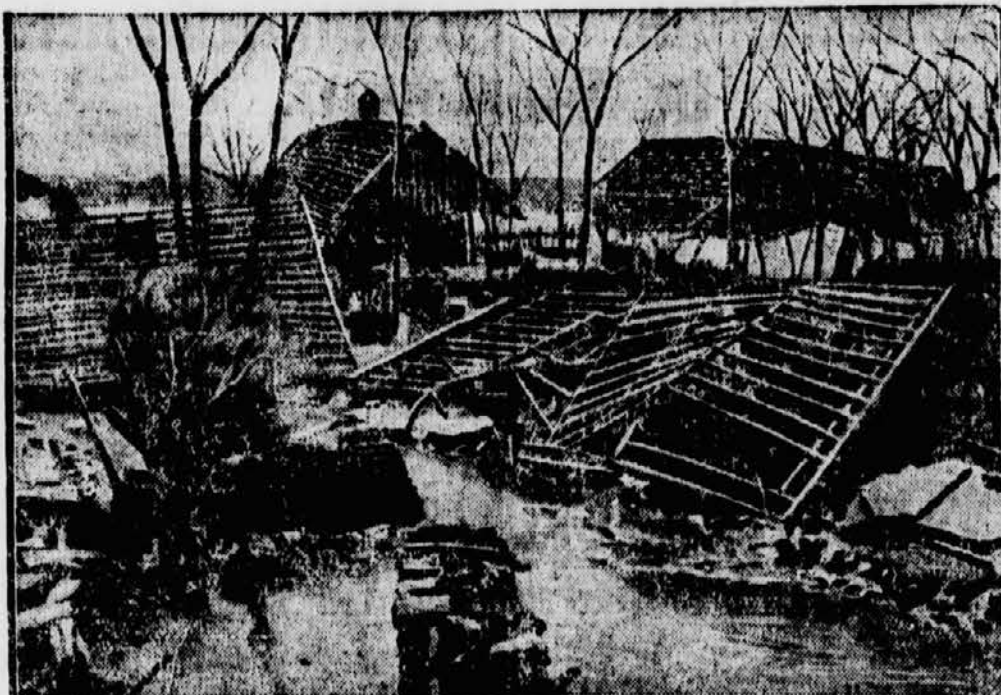
Beograd, 17. April.

Wie wir bereits berichtet haben, ist Ministerpräsident Dr. Marinkovic Samstag nach Beograd zurückgekehrt. Auf der Fahrt von Roma nach Beograd gab der Ministerpräsident einigen Beogradern Journalisten, die ihm entgegengefahren waren, eine Erklärung ab, in der er ausführte:

„Ich bin nach Genf gefahren, um zu sehen, wie die Arbeiten der Abrüstungskonferenz vorwärts gehen und mit unserer Delegation deren Haltung festzulegen. Bei dieser Gelegenheit wollte ich auch die Vertreter einiger Staaten in Genf sehen. Nach allem, was ich gesehen habe, konnte ich schließen, daß die Konferenz mit ihren Arbeiten nicht rasch vorwärts kommen werde und daß ihre Tätigkeit bis Mitte Mai nur formell sein werde. Das tatsächliche Ergebnis in den Fragen, über die die Vertreter der einzelnen Mächte nicht übereinstimmen, ist bis dahin nicht zu erwarten und es werden diese Fragen auch nicht grundsätzlich behandelt werden. Es ist offensichtlich, daß von verschiedenen Seiten eine Verzögerung absichtlich herbeigeführt wird und daß man auf etwas wartet. Das, worauf man wartet, ist meiner Ansicht nach nichts anderes als die preussischen und die französischen Wahlen. Demnach kann es erst nach der Mai-Sitzung des Völkerbundesrates zur Beratung grundsätzlicher Fragen kommen und bis dahin werden eigentlich nur Vorbereitungsarbeiten durchgeführt werden. Natürlich habe ich mich gelegentlich meines Aufenthaltes in Genf auch um die Frage der Donaugemeinschaft interessiert. Diese Frage ist augenblicklich zu einem gewissen Stillstand gekommen, weil eine Vorbedingung des Erfolges vom Anfang an war, daß sich die vier Großmächte politisch an dieser Frage desinteressieren und der finanziellen und wirtschaftlichen Hilfeleistung an die Donaufürstentümer zustimmen, sobald diese zu einem Einvernehmen kommen. Der Ausweg, der vorgeschlagen wurde, daß nämlich eine erweiterte Konferenz einberufen werde, an der die vier Großmächte mit den fünf Donaufürstentümern teilnehmen, würde offensichtlich nichts helfen, denn diejenigen, die sich nicht einigen können, wenn sie zu viert sind, wären auch uneinig, wenn sie sich in einer größeren Gesellschaft befänden. Sie könnten

nur noch die Donaufürstentümer uneinig machen, die sich bisher alle auf einer Linie befinden, und grundsätzlich zustimmen, daß der Versuch gemacht werde, ihren gegenseitigen Wirtschaftsverkehr zu organisieren. Auch hinsichtlich dieser Frage glaube ich nicht, daß eine Lösung vor Mitte Mai gefunden werden kann.

Ueberschwemmungskatastrophe in Ungarn



Die Theiss ist weit über ihre Ufer getreten und hat in der Umgebung von Szeged große Landstrecken überschwemmt. Viele Gehöfte sind — wie das Bild zeigt — vom Hochwasser unterspült worden und eingestürzt.

Wahlaufmarsch in Preußen

10 Parteien kämpfen um die Sitze des neuen Landtages. — Reiz der Zersplitterung.

Berlin, 17. April.

Um sich ein Bild der inneren Zersplittertheit des deutschen Volkes machen zu können, braucht man nur die Bezeichnungen der wahlwerbenden Parteien für die bevorstehende Wahlkampfzeit um den preussischen

Französische Wahlkampagne

Tardieus Kampfansage an die Sozialisten — Leon Blums Legalitätserklärung

Paris, 17. April.

Ministerpräsident Tardieu hielt in der Ortschaft Girmantod im Arrondissement Velfort eine Wahlwerberede, in der er sich ausführlich mit der Wirtschaftskrise und den erforderlichen Maßnahmen beschäftigte. Tardieu erklärte, daß die Regierung über die Kontingentierungsmassnahmen berate, insofern die Rückkehr zum Freitarif nicht möglich sei. Frankreich, erklärte der Ministerpräsident, sei immer bereit, an der Kreditgewährung für notleidende Staaten mitzuwirken, jedoch nicht ohne Garantie dafür, daß die gestern und vorgestern abgeschlossenen Verträge geachtet werden zum Beweis dafür, daß dies auch für morgen angenommen werden könne. „Wir sind das erste Mal auch nach London voll guten Willens gegangen, wo wir einer 20prozentigen Herabsetzung der Reparationen und dem Hoover-Moratorium zugestimmt haben. Einzelnen Staaten wurden damals direkt bzw. indirekt Kredite im Wege der VZB gewährt. Frankreich, dessen bürgerliche Parteien in dieser Frage volle Einigkeit bekunden, werden auch in Zukunft dem allgemeinen Interesse dienlich sein. Frankreich habe auch in London bereitwillig an der Frage der wirtschaftlichen Erneuerung Europas mitgearbeitet. Dieses Frankreich ist jedoch auf die Dauer nicht geneigt, hierfür seine Steuerzahler und Produzenten zu opfern. Frankreich wird auch künftighin den Ideen und Idealen des Völkerbundes die Treue zu wahren wissen. Schließlich verwies Tardieu auf die enormen Erfordernisse

der Landesverteidigung sowie auf die durch 12 Jahre hindurch betriebene Herabsetzung der Rüstungen. In seinem Schlußwort forderte Tardieu die Wähler auf, gegen den defätistischen Sozialismus zu stimmen, dessen Tendenzen manchmal sehr undurchsichtig seien.

Paris, 17. April.

In Fortsetzung der Wahlkampagne hielt der Sozialistenführer Leon Blum heute in Avignon eine große Rede, in deren Verlauf er die Tätigkeit der Regierung Tardieu scharf kritisierte. Blum erklärte u. a., es sei nicht wenig verwunderlich, daß er die Radikalsocialisten in seine Mehrheit einzubeziehen bestrebt sei, aus welcher angeblich die Gruppe Louis Marin auszuscheiden hätte. Auf der anderen Seite sei es Reynaud, der behauptet, daß eine Rechtsmehrheit in Frankreich ohne die Gruppe Louis Marin nicht möglich sei. Die öffentliche Meinung in Frankreich müsse sich endlich einmal darüber im Klaren sein, daß nur die Sozialisten die Garantie für den inneren Fortschritt und den Frieden in der Welt zu bieten vermögen. Der Sozialismus kämpfe für das Prinzip der Erhaltung der wesentlichen Bedingungen des nationalen Lebens. Schließlich wiederholte Blum in Avignon, was er bereits vorher in Narbonne erklärt hatte: „Wir sind keine Partei der Gewalt, wir kämpfen auf legalem Wege um die Erhaltung des Friedens, für eine gerechte Gesellschaftsordnung und für die gerechte Aufteilung der Güter.“

4. Kommunistische Partei Deutschlands. 5. Deutsche Volkspartei. 6. Nationale Front deutscher Stände (Reichspartei des deutschen Mittelstandes, Wirtschaftspartei, Deutsches Landvolk, junge Rechte). 7. Deutsche Staatspartei. 8. Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung). 12. Deutsch-hannoversche Partei. 14. Christlich-sozialer Volksdienst. 18. Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. 19. Höchsteinstellung der Beamten 5000 Mark. Für die Arbeitslosen und bis jetzt abgewiesenen Kriegsbeschädigten. 20. Radikale Partei (Bewegung für geistliche Geburtenregel und Wohlstand, früher radikale deutsche Staatspartei). 21. Nationale Minderheiten in Deutschland. 22. Partei der Arbeitslosen. 23. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft. Idealistische Bewegung Deutschlands. 24. Deutsche Volksgemeinschaft („Völkisch-revolutionäre Wirtschaftsbewegung“). 25. Nationale Opposition der vereinigten Reichsbankgänger und Markgeschädigten. 26. Menschheitspartei.

Der Bischof vom Nordpol



Der französische Bischof Arsen Tuerquay wurde vom Papst zum Bischof für alle Länder um den Nordpol ernannt — als Anerkennung dafür, daß er 30 Jahre lang als Missionar bei den Eskimos gewirkt hat.

„Käfige“ für Bankkassierer



An Stelle von geschlossenen Schaltern haben Londoner Banken für ihre Hauptkassierer offene Käfige ähnliche Arbeitsplätze eingeführt.

Piccards Gondel geborgen

Die Gondel des belgischen Professors Piccard, die er bekanntlich bei seinem vorjährigen Stratosphärenflug verwendete, ist vom Gurgler Ferner in den Westalpen nach vielen Schwierigkeiten zu Tal gebracht worden. In Zweifelsfall wurde — wie unser Bild zeigt — die Gondel auf einen Lastkraftwagen geladen und nach Innsbruck befördert. Von dort aus wird sie mit der Eisenbahn in das Universitätsmuseum von Brüssel gebracht werden.



Gesetz ist Gesetz

Eine peinliche Verhaftung — Der Polizeimann liegt über den Ehemann

Neu York, im April.

Katzen ist ein kleines Landsdörfchen in New Jersey und Mr. Joseph Herden ist der Vertreter der polizeilichen Gewalt des Ortes. Eines Abends wurde er von Mrs. Pearl M. A. d., einer früheren Schauspielerin aus New York antelephoniert. Man möge sie vor einem drohenden Ueberfall schützen. Der telefonische Anruf machte auf Herrn Herden besonderen Eindruck. Also ins Auto und auf zu Fräulein Mad!

Vor dem Hause fand er auch richtig eine Frauensperson. Er konnte sie nicht erkennen, aber er hörte, wie sie mit beiden Händen gegen die Tür hämmerte und die Bewohnerin mit Juxufen überschüttete, die das Gegenteil von Schneiseleien waren. Es schien Herrn Herden zwar einen Augenblick, als ob er diese Stimme schon einmal gehört hätte, aber es war jetzt keine Zeit zum Nachdenken. Er ging auf die Frau zu, legte die Hand auf ihre Schulter und erklärte sie für verhaftet.

„Verhaftet? . . . Du bist wohl ganz . . .“ Und damit drehte sich die Frau um. Es war Frau Herden.

Er ließ die Hand von ihrer Schulter. Aber Mrs. Mad bestand darauf, daß die Frau abgeführt würde. Er habe sie für verhaftet

erklärt und Gesetz sei Gesetz. Er müsse seine Pflicht als Beamter erfüllen, ganz gleich, mit wem er es auch zu tun habe.

Der Gewissenskampf in Herr Herden dauerte nur wenige Augenblicke. Dann siegte der Polizeimann über den Ehemann. Vielleicht hatte Herr Herden Grund, Genugtuung darüber zu empfinden, daß er seiner Frau einmal als Vertörperung der staatlichen Autorität, der sie sich zu fügen hatte, gegenüber treten konnte. Vielleicht wollte er sich auch vor Mrs. Mad nicht nur als pflichtgetreuer Beamter, sondern auch als nütziger Mann zeigen, wozu er seine besonderen Gründe gehabt haben mag.

Und so wurde Frau Herden abgeführt und mußte eine Nacht im Gefängnis verbringen. Vor dem Richter erklärte sie, daß es ihr gutes Recht sei, bei Mrs. Mad Vorn zu machen. Denn sie „hätte etwas“ mit ihrem Mann. Eine Behauptung, die von Herrn Herden zwar energisch, aber doch nicht vollständig überzeugend bestritten wurde. Frau Herden kam deshalb auch mit einer geringen Geldstrafe davon. Herr Herden aber soll es zu Hause, wenn er seine Uniform abgelegt hatte und auch sonst seiner staatlichen Würde entkleidet war, seitdem nicht mehr gut gehabt haben.

Das kostbarste Metall

Aus 300 Zentner Uranpechblende 2,5 Gramm Radium — Wie das seltenste Metall gewonnen wird

Der Zufall hat, wie schon so oft, die Menschheit mit einem der wertvollsten Elemente der Welt beschenkt. Bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde in dem kleinen böhmischen Ort Joachimstal die Uranpechblende gegraben. Man fertigte aus ihr die bei der Glas- und Porzellanmalerei benötigten Uransfarben an und warf die bei der Fabrikation verbleibenden Laugeurückstände in abseits gelegene Gruben. Erst als der französische Professor Becquerelle durch Zufall die ausstrahlende Wirkung der Uranblende auf photographischen Platten feststellte, veranlaßte er die in seinem Laboratorium arbeitende Frau Curie, sich vom österreichischen Staat zur weiteren Untersuchung dieses Ausstrahlungsvermögens eine Sendung der auf den Schuttbergen geworfenen Laugeurückstände zu erbitten. Frau Curie erhielt im Jahre 1907 200 Säcke, und ein Jahr später war das Radium entdeckt und erschlossen.

Seither hat sich Joachimstal vorwiegend nur der Erzeugung von Uranpechblende gewidmet und verfügt über drei Bergwerke, in denen etwa 300 Arbeiter in zwei Schichten tätig sind.

Hat man von der obersten Verwaltungsbehörde die Erlaubnis zur Beschäftigung der Bergwerke erlangt, fährt man in der üblichen Tracht der Bergleute in einer Tiefe von 500 Meter auf die Sohle der Grube.

Im Stollen selbst steht man nicht als nasses, schwitzendes Urgestein, und an manchen Stellen, wo das herabsickernde Wasser mit Kalkstein in Berührung kommt, Tropfsteinbildungen. An der Arbeitsstätte der Bergleute sind Kompresshämmer und Bohrer, die mit einer Stärke von vierzig Pferdekraften unter ohrenbetäubendem Lärm in das harte Gestein eindringen, ein wahres Zittermeer nach allen Seiten ausstrahlend, in Tätigkeit. Selbst wenn man noch so schreit, kann man kein Wort vernehmen, und

jeder Versuch einer Verständigung in der Nähe dieser Apparate ist vergeblich.

Die Uranpechblende, die in Form von Schnüren und Bändern, meist in Glimmerschiefer, seltener in Dolomitenstein, eingebettet vorkommt, tritt nur spärlich auf, und

Die Schwimmer bald so groß wie das Flugzeug



Diese Versuchsmaschine — ein Wasserflugzeug für Katapultstart — besitzt übertrieben große Schwimmer, da es als Frachtflugzeug für die Beförderung von Briefsendungen

Verwendung finden soll. Der 750 Pferdestärken schwere Motor verleiht der Maschine eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 275 Stundenkilometern.

Ein neuer indischer Messias

Seit sieben Jahren kein Wort gesprochen

Gandhi hat das Gelübde abgelegt, einen Tag in der Woche zu schweigen. Dieses Gelübnis führt der Mahatma konsequent durch. Am Eröffnungstage der „Round-Table-Konferenz“ sprach Gandhi kein Wort. Nun

Nu mis Start in die Ehe

Während die gesamte Weltpresse die Suspendierung Rumts erörtert, hat der finnische Wunderläufer etwas viel wichtigeres vor: er wird sich in den nächsten Tagen mit Fräulein Sylvi Laaksonen, der Schwester des bekannten finnischen Langstreckenläufers, vermählen.



Jede Bohne Qualität,
Jeder Tropfen Genuss,
Jede Tasse Gesundheit —

das ist Kaffee Hag, der dank seiner Güte und Unschädlichkeit Weltruf genießt. Kaffee Hag, vom Koffein befreiter, echter, feinsten Bohnenkaffee, schont Herz und Nerven.

oft dauert es ein Vierteljahr und noch länger, bis die Bergleute auf eine ergiebige Pechblendader stoßen. Ist eine solche gefunden, dann treten die erwähnten Kompressbohrer in Tätigkeit. Die durch Sorengung gewonnene Pechblende wird samt dem anhaftenden Gestein durch elektrisch betriebene Hämmer und Steinbrecher zerkleinert und auf Kugelmühlen zu feinem Mehl zermahlen. Während dieses Zerkleinerungsverfahrens werden alle überflüssigen Gesteinsteile weggeschwemmt und nur das Uranblendepulver bleibt zurück. Dieses wird getrocknet und in einem Ofen unter Weißgluthitze geröstet. Um die Bildung von Klumpen und Knollen des Blendepulvers zu verhindern, wird es während dieses Röstverfahrens mit eisernen Rechen ununterbrochen durchgewühlt, um endlich zur weiteren Erzeugung der Uransfarben und zur Erzielung des Radiums an die chemische Fabrik übergeben zu werden.

Nicht ungenüß hat der tschechische Staat Pechblende und Radium als Staatsmonopol erklärt, nicht ungenüß wird jeder Bergmann beim Verlassen der Grube einer peinlichen Selbstinspektion unterzogen. Der Staat bewertet ein Kilogramm Blende mit 300 Tschechoskronen, was erklärlich ist, wenn man erfährt, daß bei der jährlichen Gesamtförderung von 300 Zentnern Uranpechblende nicht weniger als 3000 Waggons totes Gestein als Abfall auf die Halbe geworfen werden. Insgesamt werden in einem Jahre aus diesen 300 Zentnern Blende 3 1/2 Gramm Radium gewonnen, von denen ein Milligramm derzeit 55 Dollar kostet.

gieriger waren am Kai erschienen, um den indischen Messias zu begrüßen. Ein junger Mensch mit scharfgeschnittenem Gesicht, schwarzen Augen und tolschwarzem langen Haar trat den Versammelten entgegen. Da Journalisten für das Schweiggelübde wenig Verständnis haben, sah sich der „schweigende Apostel“ letzten Endes genötigt, ein Interview zu erteilen, jedoch nicht mit Worten, sondern mit Hilfe großer Buchstaben aus Pappe. In einigen Sätzen erzählte er die merkwürdige Geschichte seines Lebens. Bis 1922 besuchte der Jnder eine englische Schule und unterschied sich kaum von anderen indischen Schülern, bis ihm eines Tages in einer Traumbildung eine Frau erschien. Sie legte ihm auf die Stirn und sagte ihm, er sei der Auserwählte der göttlichen Vorsehung. Seit diesem Tage zog sich der Knabe von den Spielen seiner Kameraden zurück und wartete nur auf die Vollendung seines sechzehnten Lebensjahres, um das Leben der Weisheit und Askese zu beginnen. Mit sechzehn Jahren begann Sri-Mager-Noba zu fasten. Diese Fastenperiode seines Lebens dauerte neun Monate. Trotz völliger Enttäuung fühlte er sich dabei gesund und glücklich. Daraufhin begab er sich in die Grötte des alten Einsiedlers Mugaray, wo er sieben Jahre verbrachte. Zum Schluß des eigenartigen Interviews sagte der Jnder auseinander, daß seine Schweigezeit sich ihrem Ende zuneigte. Dann werde er an die gesamte Menschheit eine Botschaft richten.

Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Frang-Josef“-Bitter wässers die Abkühlung des Stuhles ohne hartes Pressen erreichen. Geschätzte klinische Lehrer der inneren Medizin haben selbst bei halbseitig gelähmten Kranken mit dem Frang-Josef-Wasser noch die besten Erfolge für die Darmreinigung erzielt.

Berufsmäßige Blutspender.

Auf der Jahresversammlung der Londoner Gesellschaft für Bluttransfusion erklärte der Präsident Sir Arthur Stanley, daß die Zahl der Personen, die ihr Blut dem Zweck der Transfusion zur Verfügung stellen, in stetigem Wachsen begriffen sei. Im Laufe des Jahres 1931 fanden sich in der englischen Hauptstadt insgesamt 389 Menschen ein, die sich bereit erklärten, ihr Blut nötigenfalls abzugeben. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres stieg die Zahl dieser berufsmäßigen Blutspender auf 552. Sir Arthur Stanley wies darauf hin, daß die Menschen, die ihr Blut für Heilzwecke opfern, keinesfalls als besonders Helben anzusehen seien. Sie brauchen auch nicht unbedingt Kiesen zu sein. Jeder normale gesunde Mensch kann ohne Schaden für sich gewisse Quanten seines Blutes regulär abgeben. Die alte Medizin, die mit Vorliebe den Ueberlaß vorschrieb, erbrachte den Beweis, daß ein Blutverlust in normalen Grenzen für die Gesundheit keineswegs schädlich ist.

Rinder.

„Bati, kann man den Mond auch essen?“ — „Ach, laß mich zufrieden! Kannst du denn nicht einmal vernünftig fragen?“ — „Ja, Bati. — Bati, wann ist das Tote Meer gestorben?“



ASPIRIN-Tabletten in Original-Packungen bieten Gewähr für Echtheit

„Odobreno od Ministarstva socijalne politike i narodnog zdravlja S. br. 1410. 6/2 1932“

Lokale Chronik

Montag, den 18. April

Neue Opfer des Brandlegers

Panitz am Draufelde — Wieder zwei Brände

Trotz aller Maßnahmen der Bevölkerung und Gendarmerie konnte dem unbekannten Brandleger noch immer nicht das Handwerk gelegt werden. In den letzten Tagen tauchte das Indivuum in der Umgebung von Slodnice auf, wo es die große Scheune des dortigen Klosters in Brand steckte. Nur dem sofortigen Eingreifen der Feuerwehr aus Pustel war es zu danken, daß die Gefahr gebannt werden konnte und die angrenzenden Objekte bewahrt blieben. Zwei Tage darauf brach ein zweites Feuer bei einer Kuchlerin in Spod. Duplet aus, dessen Ursache trotz

sofortiger Nachforschungen nicht festgestellt werden konnte. Auch hier wird Brandlegung vermutet.

Seit dem Neujahr werden am Draufelde bereits 23 Brände gezählt, deren Ursache auf Brandlegung zurückzuführen ist. Die allgemeine Erregung unter der Bevölkerung steigert sich von Tag zu Tag, zumal man dem Brandleger nicht auf die Spur kommen kann. Könnten eventuell nicht Prämien seitens der Versicherungen und auch intereffierter Berufsstände zur Erregung des ruchlosen Täters beitragen?

Freiwillige Weidmannsprüfungen

Ein Vorschlag aus unseren Jägerkreisen.

Bei aufmerksamen Lesen österreichischer Tageszeitungen fällt es auf, wie sehr einzelne, anerkanntermaßen Bemühungen der dortigen Jagdvereine, das Ansehen der Jägerschaft zu heben, von Erfolg gekrönt sind. Gemeint ist die Einführung der freiwilligen Weidmannsprüfungen. Aus den Prüfungsberichten entnimmt man nämlich, daß die Ueberzeugung der Notwendigkeit dieser Selbsthilfe nicht nur Gemeingut der Intelligenzklasse geworden ist, sondern daß sich hier dieser Notwendigkeit auch der einfache Mann und selbst das schwache Geschlecht nicht verschließen.

Da es gewiß keine Ungehörigkeit ist, Gutes nachzuahmen — exemplarisch trahunt — wäre eine analoge Einführung solcher Prüfungen bei den Mitgliedern unseres slowenischen Jagdvereines wohl nur zu begrüßen. Das Ansehen des Vereines und seiner Mitglieder könnte dadurch nur gewinnen.

Es ist anzunehmen, daß sich gemäß den Bestimmungen unseres neuen Jagdgesetzes eine große Anzahl bisheriger Außenstehender zum Eintritt in den Jagdverein entschließen, da ihnen hieraus nur Vorteile erwachsen. Es wäre daher klug, für diese Vorteile auch Gegenleistungen zu verlangen und zwar in der Art, daß die Aufnahme in den Verein an die Ablegung einer Weidmannsprüfung gebunden wird. Sehr empfehlenswert wäre auch die Ausgabe eines sichtbaren Abzeichens an die Geprüften.

Der Prüfungstoff läßt sich sowohl individuell, als auch nach dem Betätigungsfeld des Prüfungswarbers differenzieren, nicht aber gewisse Grundlagen jeglicher Fachbetätigung, die eben auch jeder Angehörige der grünen Elbe besitzen muß. Sich vom Vorhandensein der notwendigen Grundlagen des Körpers, des Geistes und nicht zuletzt der Seele zu überzeugen, ist Sinn und Zweck der Prüfung, bei welcher der Prüfling auch so manche Belehrung einfließen lassen, die Vielen nützt.

Gaunertrick

Vor etwa drei Wochen erhielt der Feuerwehrhauptmann Herr Poplitz vom Bahnamt das Aviso, daß ein gewisser B. I. a. S. i. c. an ihn einen photographischen

Apparat gesandt hatte. Die Sendung war mit einem Barvorschuß von 500 Dinar belastet. Da Herr Poplitz einen solchen Apparat nicht bestellt hatte, verweigerte er die Annahme des Avisos.

Nun erhielt jetzt der Feuerwehrhauptmann die Mitteilung, daß es sich um einen originellen Gaunertrick handelt und daß er dadurch, daß er das Aviso verweigert hatte, vor Schäden bewahrt blieb. Da der Empfänger die Sendung nicht auslieferte, wurde das Paket nach einiger Zeit geöffnet. Man fand in der Kiste statt des Photoapparates — einen Ziegelstein. Der Gauner ließ sich bei der Aufgabe des Pakets die Nachnahmeleistung als Barvorschuß mit 500 Dinar befehlen, während der Restbetrag vom Empfänger eingehoben werden sollte. Auf diese Weise erhielt der Mann einen nicht unerheblichen Betrag, den jetzt wahrscheinlich der Beamte wird vergüten müssen.

Da ein ähnlicher Fall auch in Celje vorgekommen sein soll, wird die Bevölkerung vor der Annahme nicht bestellter Sendungen gewarnt. Die Ausforschung des Betrügers ist bereits im Gange.

Jahrpreiserleichterungen

Gegenseitig oder in nächster Zeit finden verschiedene Veranstaltungen statt, für deren Besuch auf Eisenbahnen besondere Begünstigungen gewährt werden. Im nachfolgenden seien einige aufgezählt.

3. April: Mustermesse vom 23. April bis 2. Mai; halber Fahrpreis auf Grund der Messelegitimation zu 30 Dinar.

4. April: Mustermesse vom 4. bis 18. Mai; 18%iger Fahrpreismäßig.

12. April: Mustermesse vom 12. bis 27. April; halber Fahrpreis, Legitimation unentgeltlich.

1. Mai: 1. Mai; Kurorte und Seen: nach zehntägigem Aufenthalt in den Monaten März, April und Mai 75%iger Fahrpreismäßigung auf der Rückfahrt; zwischen dem 28. März und 3. April, vom 2. bis 8. und vom 15. bis 19. Mai genügt für die Ermäßigung auf der Rückfahrt ein Aufenthalt von fünf Tagen.

1. Juni: 1. Juni; halber Fahrpreis auf italienischen Bahnen, Ausweise 90 Dinar.

Alle einschlägigen Informationen erteilt das Reisebüro „P. u. n. i.“ (Tourist Offi-

ce), Maribor, Aleksandrova cesta 35, Telefon 2122.

iii. Ordensüberreichung. Vergangenen Samstag überreichte der Bezirkshauptmann Herr Banalrat Dr. J. p. a. v. i. c. dem Leiter des Kongressbüros der „Makarna Matice“ Herrn Slavko R. u. n. f. den Orden des hl. Sava fünfter Klasse, der ihm seinerzeit von S. M. dem König verliehen worden war. Wir gratulieren!

iii. Herr Andreas Jäger gestorben. Wie aus Ribnica na Poh. berichtet wird, ist dortselbst gestern, den 17. d. der dortige Pfarrer Herr Andreas J. i. e. r. nach kurzem, schweren Leiden im hohen Alter von 77 Jahren verstorben. Der Verstorbene wirkte seiner Zeit als Kaplan in St. Stefan, Koprivnica, Solina und Sigetse und bezog hernach seine erste Pfarrstelle in Zagorje. In Ribnica wirkte er seit 1902, also volle 30 Jahre. In zwei Jahren hätte der Verstorbene für den Fall des Erlebens das Jubiläum des goldenen Ehejahres gefeiert. Der Verstorbene war über seinen Altersjahren hinaus in seinen Kreisen wegen seines überaus liebenswürdigen, humorvollen und gütigen Wesens geschätzt und geschätzt. Friede seiner Seele!

iii. Todesfälle. In Arcebina ist Samstag im hohen Alter von 79 Jahren der Grundbesitzer Herr Franz P. o. p. i. t. i. c. gestorben. — Nach langer Krankheit ist gestern die Lokomotivführerwitwe Frau Amalie B. e. g. e. r. geb. Wegscheider im Alter von 77 Jahren verstorben. R. i. p. Den schwergetroffenen Familien unser innigstes Beileid!

iii. Verbis Oper „Traviata“ wird Dienstag, den 19. d. zum letzten Mal in dieser Saison aufgeführt, worauf wir alle Musikliebhaber besonders aufmerksam machen. Die Hauptrolle kreiert bekanntlich die bekannte Grayer Opernsängerin Frau Anta B. e. s. e. l. - P. o. l. l. a.

iii. Theateraufführung der Gymnasien. Die Maribor Gymnasien treten Samstag, den 23. d. die Breiter und bringen die bekannte Komödie von Karel „Karadnopolanec“ (Der Abgeordnete) zur Aufführung. Der Theaterabend findet um 20 Uhr im Saal der „Zabruška gospodarska banla“ statt.

iii. Verstorbene. Im Laufe der vorigen Woche sind in Maribor gestorben: Johann Jug, 77 Jahre alt; Franz Jelenbach, 34 J.; Johanna Macarol, 36 J.; Marienne Höfer, 62 J.; Marie Obrat, 58 J.; Bogomil Per, 11 J.; Franz Koval, 41 J.; Josef Jurle, 74 J.; Elisabeth Kainer, 30 J.; Johann Rues, 61 J.; Magdalena Tement, 60 J.; Marie Petel, 77 J.; Maria Wegscheider, 77 J., und Franz Poplitz, 79 Jahre alt.

iii. Trauerverbot. Laut Verordnung der Banalverwaltung unter Nr. 4604/2 vom 12. März 1932 ist gemäß § 62 des Fischereigesetzes der Gebrauch des Trauers (Fischnetzes) in der Drau sowie in ihren toten Armen, Tümpeln und künstlichen Kanälen dann in der Drau für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai verboten. Zuwiderhandlung wird laut § 80 des Fischereigesetzes strengstens bestraft.

iii. Schiffs aus dem Hinterland. Wie am Samstag nachmittags der 30-jährige Bojenschn Franz S. r. e. g. i. n. i. nach Dolga heimkehrte, wurde plötzlich aus dem Hinterland ein Schiff, das der rechte Schiffschwer verlegt durch Bregelj bewußlos zusammen. Vorübergehende Passanten veranlaßten die Rettungsabteilung, die ihn in das Krankenhaus überführte.

iii. Dem goldenen die Schließel? In der Cantarjeba ulica wurde ein Schließelbund mit vier größeren Schließeln gefunden. Der Verlustträger kann dieselben bei Frau Beve in der Cantarjeba ulica 8, Parterre, rechts, beziehen.

iii. Großer Einbruch. In der Nacht zum Sonntag verübte ein noch unbekannter Vagabund in die Fleischbank des Fleischwerkers B. u. t. i. e. in der Frankopanova ulica einen strengen Einbruch. Der Mann durchschnitt mit größter Vorsicht zuerst die Leitung der Alarmglocke und öffnete dann anscheinend mittels Nachschlüssels die Tür. Zum Glück fielen ihm nur 200 Dinar in die Hände.

iii. Sturz vom Fenschen. Der 68-jährige Besitzer Simon S. o. l. e. r. aus Partinje bei Sv. Jurij (Slov. gor.) stürzte gestern nachts aus ziemlicher Höhe vom Fenschen. Mit schweren Rippenbrüchen wurde er ins hiesige Krankenhaus überführt werden.

iii. Schwerer Unfall. Der 58-jährige, in Ra. de wohnhafte Franz S. e. t. j. a. n. d. i. s. stürzte beim Transport von Schotter in eine Mulde, wo er einen komplizierten Bruch des Unterarms erlitt. Der Junge wurde ins Krankenhaus überführt werden.

iii. Wetterbericht vom 18. April, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser +3, Barometerstand 741, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag Regen.

* Ein natürliches Wangenrot, wie es schon längst von vielen Frauen gewünscht wird, hat die bekannte Parfümeriefabrik Dr. M. Albersheim geschaffen. „Rosalina Super-Creme“ (so ist der Name) ist eine orangefarbene Creme, die leicht aufgetragen, sich auf den Wangen zu einem natürlichen, jugendlichen Rot verwandelt. Niemand erkennt ihre Anwendung, und für viele tausende Frauen ist sie das Geheimnis ihrer Schönheit.

* Warum nur „Olla“? Mehr als 7000 Ärzte, darunter sehr bedeutende Professoren und berühmte Fachleute, anerkennen die hervorragende und unübertroffene Sicherheit von „Olla“.

Aus Poljane

po. Eröffnung der Restauration am Bos. Am Sonntag wurde wieder die bestbekannte Restauration der hiesigen Zweigstelle des slowenischen Alpenvereines eröffnet. Die Gaststätte, beim Kirchlein St. Nikolaus am Bos gelegen, ist von Poljane bequem in einer Stunde zu erreichen. Es ist zu hoffen, daß auch dieser schöne Ausflugsort gut besucht wird.

po. Rodkurs. Vor kurzem wurde im Hause des Großindustriellen Herrn Franz B. e. s. j. a. t. ein von der Banalverwaltung angeregter und auf 3 Monate anberaumter Wandertour eröffnet. Der Kurs steht unter der Leitung zweier bewährter Führer. Mit Lust und Liebe sind die Kursteilnehmerinnen, Bürger- wie Bauernmädchen,

Theater und Kunst

Gancin: „Casanova“

Opera buffa in drei Aufzügen von Miroslav Gancin, Buch von Albert Sirof. — Uraufführung.

Miroslav Gancin ist nicht der erste Tonbildner, der ein Casanova-Sujet heranzog. Und wahrscheinlich auch nicht der letzte. Es ist ihm jedoch gelungen, in ein anständiges Libretto so viel Blut (die Palette seiner Töne ist ja so überaus reichbeladen) zu pressen, daß ein Werk zu wirklichem Leben auf den Brettern entstand. Die Musik — schon die Ouvertüre zum ersten Akt ließ den musikalischen Gourmand aufhorchen — verrät sprudelnde Erfindungsstärke, Gancin schwelgt in Akkordübergängen, ohne an der Spitze der musikalischen Stereotypie zu scheitern. Jeder Satz birgt neue Offenbarungen gebärdigter Klangschönheiten. Diese Musik ist anpruchlos, weder in alter Melodik wurzelnd,

noch die Grenzen der Atonalität berührend. Wiezu kommt, daß es ein Erstlingswerk ist, welches zu neuen Hoffnungen berechtigt.

Das Libretto: sprachlich nicht anscheinbar, weit ausholend, streng im Geiste der romantischen opera buffa geschrieben. Gewisse Freizügigkeiten hätten der Sache keinen Schaden angetan. Die Handlung ist im ersten Akt eher arm und gewinnt an Leben erst im zweiten und im dritten Aufzug. Es ist die Liebesaffäre des großen Abenteurers mit Santina, der Tochter eines reichen venezianischen Kaufmannes, und der Nonne Mirella. Es folgt ein köstliches Intermezzo in einem Nonnenkloster, vor dem Casanovas Liebesglut auch nicht stillhält. Santina, die ihren Casanova so heiß liebt wie Mirella, soll den reichen, aber schwachsinigen Timoteo heiraten. Sie entschließt sich dazu erst dann als sie Casanova in der Umarmung mit Mirella ertappt. Es gibt ein happy end: Santina kriegt ihren Timoteo und Casanova empfiehlt sich von der Gesellschaft mit dem Bemerkung, seinen weiteren Liebesaffären nachgehen zu müssen.

Einen prächtigen Casanova stellte Velizar Sancin sowohl in stimmlicher als auch schauspielerischer Hinsicht auf die Bühne. Die Musik stellt an die Sänger im allgemeinen die schwersten Intonierungsanforderungen, denen Sancin wie auch die anderen Sänger voll gewachsen waren.

Entscheidend die Leistung, die Paula U. o. v. i. c. als Santina bot. In jeder Beziehung! Schalkhaft-fröhmelnd und natw zugleich! Elsa B. a. r. b. i. c. als Mirella.

Würdig-väterlich und bramarbasierend Danilo Gorinsek als Prodoemo. Eine venezianische Zantipe bester Fassung verkörperte S. l. a. v. a. Gorinsek.

Lachsalven rief Paul S. o. v. i. c. mit seiner bestgelungenen Verkörperung des Don Giu. lio hervor. Darin muß man ihn gesehen und gehört haben!

Den sein vertrottelten Timoteo spielte M. e. b. e. n. ganz außerordentlich zufrieden stellend.

Vi. d. a. m. e. j. i. c. - R. o. v. i. c. gefiel allgemein als Oberin des Nonnenklosters.

Prächtig karikiert die Rodin bei Prodoemo (Stefa D. r. a. g. u. t. i. n. o. v. i. c.). Kapellmeister H. e. r. z. o. g. leitete sein verstärktes Orchester mit außerordentlicher Liebe und Hingabe, ihm gebührt, abgesehen von der guten Regie D. j. T. r. b. u. h. o. v. i. c. (die Ballettinszenen hatte A. S. a. r. a. s. t. o. v. i. c. inszeniert) der Oberanteil am Erfolg des Abends. Die Oper wurde vom Publikum mit klärmischen Beifall aufgenommen. Der aus Triest herbeigeleitete Komponist wurde mehrere Male stürmisch vor den Vorhang gerufen und mit Kranz- und Blumenpenden geehrt.

Nationaltheater in Maribor

Repertoire

Montag, den 18. April: Geschlossen.
Dienstag, den 19. April um 20 Uhr: „Traviata“. Ab. D. Zum letzten Mal.
Mittwoch, den 20. April: Geschlossen.
Donnerstag, den 21. April um 20 Uhr: „Casanova“. Ab. B.

bei der Arbeit, um in kurzen 3 Monaten alles zu erlernen, was sie für ihren späteren Haushalt, wie Kochen, Nähen, Kinderpflege, Hygiene usw. benötigen.

Aus Bui

Gemeinderatsitzung. Heute, Montag, um 18 Uhr findet eine ordentliche Sitzung des städtischen Gemeinderates statt.

Generalalarm. Eine starke Rauchwolke über dem Geschäftshaus C. S. & W. a. b. war der Grund, das Samstag vormittags plötzlich Alarm geblasen wurde. Unter dem Kommando des Hauptmannes Ing. C. E. L. o. t. i. rückte sofort ein Autolöschzug aus. Dort angelangt, konnte die Wehr nur einen Kaminbrand feststellen. Nach den notwendigen Vorkehrungen rückte die Wehr wieder ein.

Die Antikubertuloseliga in Bui hält am 24. d. im Saale des Stadtmagistrates ihre Hauptversammlung ab.

Aus Globenigrader

II. Todesfälle. Im öffentlichen Krankenhaus sind gestorben: Emuwerker Johann aus Bala, Korbei Pauline aus Brevalse, Döller Martin aus Brhe, Hajina Marie aus Erbonje, Javorsek Franz aus Bala bei Bitanje, Bončina Josefina aus Slovenigrader und Zwitter Bernhard aus Legen.

II. Schließung der Volksschule. Infolge der immer mehr anwachsenden Scharlach- und Diphtheriefälle mußte der Unterricht in der hiesigen Volksschule eingestellt werden.

Kino

Burg-Tonino: Heute, Montag, zum letzten Mal die ausgezeichnete Tonfilmoperette: „Zwei Herzen und ein Schlag“ mit Allan Hawweh in der Hauptrolle. Ab Dienstag der herrliche Großfilm: „An der Wolga“, ein Film nach dem berühmten Roman „Auferstehung“ von Graf Leo Tolstoi mit John Holmes in der Hauptrolle.

Union-Tonino: Bis einschließlich Dienstag das glänzende Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus“ mit Grete Rosheim, Charlotte Ander Thimmig, Fritz Grünbaum. Ab Mittwoch der große heimische Kulturfilm: „Bograd, die Stadt wie sie arbeitet und lacht“. In Vorbereitung: Billy Forst im „Der Millionendieb“, nach dem Roman von Peter Bos.

Die Fremdsprachen.

„Wie, du weißt nicht, was auf Französisch „Ochse“ und „Esel“ heißt?“
„Nein, Vater, die Schimpfwörter haben wir noch nicht gehabt.“

Wirtschaftliche Rundschau

Internationaler Eiermarkt

Die Einfuhr nach Deutschland erschwert

Der Preissturz dauert noch weiter an. Die Marktlage verschlechterte sich die jüngste Verordnung der deutschen Regierung über die Beschränkung der Eiereinfuhr, die nicht nur jede südslawische Ausfuhr nach Deutschland sehr erschwert, sondern auch die übrigen Lieferanten Deutschlands zwingen wird, andere Märkte zu suchen, wodurch unsere Ware auch auf den übrigen Märkten neue Konkurrenten entstehen werden. Nach den neuesten reichsdeutschen Vorschriften muß jedes Ei, das nach dem 17. April in Deutschland eingeführt wird, mit einem mindestens 2 Millimeter hohen, unauslöschlichen, lochfähigen, nicht gesundheitsschädlichen Herkunftsstempel „Jugoslawien“ versehen sein. Die Ausfuhrfarbe muß vom 15. März bis 31. August jedes Jahr schwarz, vom 1. September bis 14. März in roter Farbe ausgeführt sein. Auch in die Risten muß eine mindestens 3 cm hohe Aufschrift „Jugoslawien“ in unauslöschbarer Schrift eingebrannt sein. Für Kühlhäuser bestimmte Eier müssen außerdem in schwarzer Farbe ein in ein Dreieck eingeschlossenes „R“ zum Kennzeichen aufweisen, während auf den Risten die Aufschrift „Kühlhäuser“ anzubringen ist. Die neue Verordnung beschränkt die Eiereinfuhr aus ihrer Qualität, so daß in Zukunft Eier unter 45 Gramm, sowie Schmutz- und Bruch Eier überhaupt nach Deutschland nicht eingeführt werden dürfen.

Mit der S. H. & I. können augenblicklich noch Geschäfte gemacht werden, aber nur in feinerer Ware, die dort für Konservierungszwecke benötigt werden, insofern mittlerweile das uns bewilligte Einfuhrkontingent nicht erschöpft wird. Als einziges Ausfuhrland bleibt uns also J. t. a. l. i. e. n., wo aber eben aus den angeführten Gründen ein so großer Wettbewerb aller eierzeugenden Staaten herrscht, daß der Durchschnittspreis franko Adelsberg für bessere Ware schon auf 235 bis 250 Pire je Riste zu 1440 Stück herabgedrückt wurde.

Herabsetzung der Viehbeschau- und Schlachtgebühren

Eine Verfügung des Ackerbauministers.

Beograd, 16. April. Die schwere Wirtschaftskrise und der starke Preisfall von Vieh und Viehprodukten machen es erforderlich, daß die Viehprodukte bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit von den verschiedenen Lasten, Gebühren und Abgaben befreit werden, bzw. daß diese gemildert und mit der bestehenden Lage in Einklang gebracht werden. Der Ackerbauminister hat mit Rücksicht auf Gründe unter Zahl 14.464 am 6. April d. J. eine Verfügung erlassen, mit der folgende Gebühren revidiert und den Bedürfnissen entsprechend herabgesetzt werden:

1. die Gebühren für den Beschau von Schlachtvieh und Fleisch,
2. die Gebühr für den Beschau von Vieh und Viehprodukten, die mit der Bahn oder auf dem Wasserwege transportiert werden,
3. die Gebühr für die Maleinisierung von Pferden, die für die Ausfuhr bestimmt sind, und
4. die Maximalgebühren für die Viehimpfung.

Auf Grund dieser Verfügung wurden den Banalverwaltungen Anweisungen erteilt, daß diese Gebühren für Viehbeschau und die

Schlachtgebühren entsprechend den örtlichen Verhältnissen revidiert und mit Rücksicht auf die heutigen Viehpreise und die allgemeine Wirtschaftslage herabgesetzt werden.

Im Zusammenhange mit dieser Verfügung wurden den Banalverwaltungen auch Anordnungen über die kostenfreie Beschau von Vieh auf Märkten und die Rationalisierung des Veterinärdienstes erteilt.

Die Änderungen zum Verzehrungssteuergesetz. Wie bereits gemeldet, wurde die Novelle zum Verzehrungssteuergesetz auf Grund einiger vom Senate vorgeschlagenen Änderungen vom Abgeordnetenhaus endgültig verabschiedet. Zu § 2 wurde der Abänderungsantrag angenommen, daß in Landgemeinden die Gemeindeverzehrungssteuer auf Weizen höchstens 50 Dinar für 100 Liter betragen könne. Zu § 4 Anmerkung 6 wurde folgende neue Textierung angenommen: Die Unterteilung von Spirituosen in landwirtschaftlichen und industriellen Spiritusfabriken über die bisherigen Kontingente führt der Finanzminister nach Zustimmung des Ministerrates durch. Die Ueberschüsse für die Erzeugung von Spiritus, die landwirtschaftlichen Fabriken über das bisherige Gesamtkontingent zugewiesen werden, sind in erster Linie für neue Fabriken zu verwenden, die

auf Genossenschaftsgrundlage in Gegenden errichtet werden, wo bisher landwirtschaftliche Spiritusfabriken nicht bestanden. Die landwirtschaftlichen Fabriken, die ihr Kontingent verlaufen, und jene, die ihr Recht auf Erzeugung des Spirituskontingents kaufen, erwerben damit kein Recht auf das erhöhte Kontingent. Landwirtschaftliche und industrielle Fabriken können ihr Recht auf die Erzeugung des Spirituskontingents nicht verkaufen.

Die Clearingverhandlungen mit Österreich. Schreiten nach einer Wiener Meldung günstig vorwärts, sobald damit zu rechnen ist, daß der Vertrag schon in den nächsten Tagen unterzeichnet sein wird. Die einzige Schwierigkeit, die den Lauf der Besprechungen einigermaßen hemmt, ist der Umstand, daß gegenwärtig Österreich jugoslawischen Gläubigern mehr als 10 Millionen Schilling schuldet.

Die Ausfuhrbewilligungen für Vieh sind in vier Stücken auszufüllen. Gemäß einer Verfügung der tierärztlichen Abteilung des Ackerbauministeriums unter Zahl 11081 sind die Ausfuhrbewilligungsscheine für die Viehaußfuhr nach Österreich in vier Stücken auszufüllen, und zwar durch den Eisenbahntierarzt und den Vorsteher der Einladestation.

Radio

Donnerstag, den 19. April.

8 u. 11.30 Uhr: Schulfunk. — 12.15 und 13.: Schallplatten. — 17.30: Kinderstunde. — 18.30: Volkskonzert. — 19: Deutsch. — 20.30: Konzert. — 21.30: Lieder vortrag. — 22: Nachtmusik. — Beograd 20.30: Konzert. — 22.50: Abendmusik. — Wien 19.35: Deutsche Volksweisen. — 20.30: Moderne Balladen. — 21.45: Tanzmusik. — Mähr. D. S. t. r. a. u. 19.20: Konzert. — Heilbr. 20.25: Bühnenaufführung. — 21.45: Hugo Wolf-Stunde. — Bratislava 20: Bühnenaufführung. — Mailand 20.15: Abendmusik. — 20.45: Operettenabend. — Br. u. n. 20: Bühnenaufführung. — M. u. h. l. a. d. e. r. 21: Konzert. — 22.45: Nachtmusik. — St. o. d. h. o. l. m. 20: Das englische Lied. 22: Unterhaltungsmusik. — R. o. m. 20.45: Konzert. — 21.30: Bühnenaufführung. — 3. u. r. i. c. h. 20: Symphoniekonzert. — V. a. n. g. e. n. b. e. r. g. 20: Haydn-Abend. — P. r. a. g. 19.20: Tamberlitzkonzert. — 22.20: Nachtmusik. — B. u. d. a. p. e. s. t. 19.30: Wagners Oper „Der fliegende Holländer“. Anschließend: Zigeu-

Rätsel um Gwendolin

Originalroman von Lola Stein

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Dann nahm er selbst Mantel und Hut. Gwendolin warf einen scheuen Blick durch die Räume, schritt an dem Wartenden vorüber zur Tür. Er stand mit geneigtem Kopf, den Hut in der Hand, mit verschlossener, bitterer Gesicht. Als sie ihn streifte, hob sie den Arm und fuhr mit einer schmerzhaften lieblosen Gebärde über sein dunkles Haar. Dann ging sie schnell ins Treppenhäus.

Tristan folgte, verschloß die Tür, stieg hinter der Schweigenden stumm die Treppen hinunter. Ihre Berührung, ihre zögernde Lieblosigkeit hatte seinen Jörn befehligen, seine ungeheure Wut verraten, die Gefühle, die er den ganzen Abend für die schöne fremde Frau gefühlt, wieder neu in ihm entfachen lassen. So entwand waren ihre Augen, war ihre Gebärde gewesen. Er schloß nur noch Mitleid mit ihr. Eine große Traurigkeit war in seinem Herzen.

Er blieb auf der Straße an ihrer Seite. Ein leeres Auto begegnete ihnen nach wenigen Schritten, aber da die Frau keine Miene machte, es anzuhalten, ließ Tristan es vorüberfahren.

Er sah, daß sie um Worte kämpfte, schweigend wartete. Nach einer Weile sagte sie leise: „Wir werden uns nach dieser Nacht nie wiedersehen. Wir wissen nichts voneinander.“

aber ich fühle, daß ich Ihnen ein wenig mein seltsames Benehmen zu erklären versuchen muß. Wollen Sie mich noch hören?“

Er neigte zustimmend den Kopf, und der warme Blick, der sie aus seinen graublauen Augen trug, gab ihr Mut zu sprechen:

„Ich habe meinen Mann aus übergrößer Liebe geheiratet“, gestand sie. „Gegen den Willen meiner Eltern. Ich bin im Wohlstand aufgewachsen, meinem Vater schwebte eine gesicherte, reiche, behütete Zukunft für mich als Selbstverständlichkeit vor. In unserem Hause verkehrten beinahe nur wohlhabende Leute. Dann — auf einem Künstlerfest lernte ich Herbert kennen. Ihn sehen und lieben war das selbste! Ich habe ihn geheiratet, dem Wunsch meines Vaters, den Intrigen meiner Stiefmutter, die diese Ehe um jeden Preis zu verhindern suchte, zum Trotz. Ich habe keinen Pfennig Unterstützung von meiner Familie bekommen. Ich habe mit Herbert gehungert in der ersten Zeit unserer Ehe. Ich habe arbeiten gelernt, Kochen, Nähen, Stopfen — alles für ihn! Ich habe gelacht, wenn wir mittags nur trodenes Brot und schwarzen Kaffee an manchen Tagen hatten, ich habe gesungen, wenn ich die Stuben aufräumte. Ich war glücklich! Ein Himmelreich erschien mir die Liebe, die Ehe, die Welt!“

Langsam lehnte Herbert sich durch. Nach

zwei Jahren voll großer Entbehrungen verdiente er ein wenig mehr. Man wurde in maßgebenden Kreisen auf ihn aufmerksam. Unser Dasein wurde leichter. Und dann — hat er mich betrogen.“

Sie schweigend und kämpfte mit ihrer ungeheuren Erregung. Der Mann an ihrer Seite fragte:

„Wissen Sie es? Ist es mehr als ein bloßer Verdacht?“

„Ich habe die beiden überrascht. Ihn mit meiner besten Freundin. Ich war fortgegangen, zwei Wochen verstreift. Die einzige Schwester meiner frühverstorbenen Mutter lag im Sterben. Verlangte nach mir. Es war die erste Trennung nach unserer Ehe, und er hielt diese kurzen Wochen nicht aus ohne eine andere Frau. Ein Jahr ist das alles jetzt her und ich fühle so, als ob es gestern geschehen wäre.“

„Ein Jahr?“ staunte der Mann. „Und jetzt . . . und heute . . .“

„Hören Sie mich weiter“, murmelte sie. „Damals wollte ich mich von Herbert lösen. Aber ich liebte ihn ja. Liebte ihn anders, schmerzhafter, in tausend Qualen und Nöten, aber doch nicht weniger, weil er schlecht an mir gehandelt hatte. Ich konnte nicht von ihm fort. Seine Bitten, sein Flehen und Drohen zusammen mit meinem Gefühl ließen mich bei ihm bleiben. Er sagte, er würde verkommen ohne mich, leichtsinnig, lieblich schlecht, ach, was weiß ich. Ich ließ mich fesseln. Unsere Ehe blieb bestehen. Aber alles war anders als sonst. In mir war etwas zerbrochen. Unser Bund war zerbrochen. Nie wieder konnte es so werden, wie es vorher gewesen war.“

Er gab sich Mühe, mich das Schreckliche vergessen zu machen. Ich selbst gab mir Mühe. Aber es gelang mir nicht. Ich war nicht mehr frisch. Ich wurde nicht wieder froh.

Erfolge kamen in diesem letzten Jahr. Eine äußerliche Ausbesserung mit meinen Eltern, denen der Schwiegerjohn, der berühmte zu werden anfing, plötzlich recht ist. Seit einiger Zeit habe ich das bestimmte Gefühl, daß Herbert mich von neuem betrügt. Ich irre mich nicht. Ich habe keine Beweise, aber sehr Betragen und mein Empfinden ist mir Beweis genug.

Dann kam dieser Ball. Er schlug mir vor, getrennt hinzugehen, uns dort zu suchen. Ich habe ihn sehr bald erkannt, aber er hat sich überhaupt nicht um mich gekümmert. Sie wissen es ja. Er tanzte mit der roten Teufelin. Diese Frau ist jetzt in seinem Leben. Ich muß sie kennen. Jemand etwas in ihrer Gestalt, in ihrem Gang ist mir nicht fremd. Sie ist mir entzückt. Vor zwölf Jahren muß sie mit ihm fortgegangen sein.

Als ich die beiden nicht fand, kam eine Art Verzweiflungsausbruch über mich. Loskommen wollte ich um jeden Preis. Und dann es nur, wenn ein anderer in meine Tage tritt, ein anderer Rechte an mich bekommt. Sie waren in meiner Nähe, Sie gefielen mir, Sie regten mich. Darum ging ich mit Ihnen.

Und ich habe dann begriffen, daß ich mir selbst und meinem innersten Wesen, meinem tiefsten Empfinden doch nicht untreu werden kann.

Nun wissen Sie alles von mir. Haben Sie Dank für Ihre Beileidung. Hier wohnt ich.“

